

‘iter arduum’ in ‘iter asperum’, weil er in demselben Satze schon ‘non frangat te arduum negotium’ geschrieben hatte. Aus ‘verbis accuratissimis’ C. 13. machte er ‘v. exquisitissimis’, für welches letztere Wort er eine besondere Vorliebe verräth, denn derselbe Ausdruck kommt schon einmal C. 6. vor; ‘mortis sententia’ ändert er in ‘m. violentia’, weil ihm der erstere Ausdruck nicht stark genug erscheinen mochte; ‘fidei ardorem’ in ‘f. fervorem’, ‘posteritas’ in ‘antiquitas’, ‘Unde alios’ in ‘Alios tamen’, ‘ut mea est opinio’ in ‘ut mea fert opinio’, ‘Dein’ in ‘Itaque’, ‘interea’ in ‘iam’, ‘qui’ in ‘quicumque’, ‘alio’ in ‘alieno’, ‘deponi’ in ‘exponi’, ‘expulerunt’ in ‘reppulerunt’, ‘detractione decertantes’ nach getilgtem zweiten ‘de’ in ‘detr. certantes’, um den doppelten gleichen Anlaut zu vermeiden, und so fort. Nicht wenige Worte, auch solche, die für den Sinn nicht durchaus nothwendig waren, hat er nachträglich erst am Rande oder über der Zeile hinzugefügt, wie er z. B. in dem Satz C. 17: ‘Saxonum, qui plerumque in Turingiam irruptione facta’ hinter ‘Turingiam’ nachher ‘et Hassiam’ übergeschrieben hat, ein andermal in dem Satz: ‘Habebat (Lullus) secum eximiae sanctitatis virum nomine Albuinum’ hinter ‘eximiae’ die Worte ‘ut creditur’. Und dieses ist nun höchst charakteristisch, da wir aus seinen Quellen und seiner eigenen Erzählung erkennen können, dass der Autor weder von der Heiligkeit des Albwin (d. i. Wita von Buraburg), noch überhaupt von ihm sonst etwas wusste, er macht ihn sogar zum Chorbischof des Lul statt zum Bischof von Buraburg. Auch ist eine derartige Salvierung seines Gewissens recht im Charakter des Verfassers, der seine Vita gleich mit den Worten beginnt: ‘Lullus . . . haut obscuro, ut fertur, loco editus est’. Ebenso oft wie nachträglich zugesetzt, sind Worte, welche überflüssig schienen, getilgt, z. B. C. 10. ‘Omnipotentis Dei iram’ ist ‘Dei’, C. 12. ‘ad comprobendam rei gestae veritatem’ ist ‘gestae’ gestrichen. Ueberaus häufig hat er die ursprüngliche Wortstellung durch übergeschriebene Buchstaben b. a. geändert ¹⁾, oft radiert und

1) Leider hat in der Handschrift ein Leser des 15. Jahrhunderts übel gewirthschaftet. Wo die Züge verblasst waren, hat er sie oft nachgezogen oder richtiger überschmiert, denn er hat oft gründlichen Unsinn statt der ursprünglichen sinngemässen Lesung eingesetzt. Noch öfter hat er, wo seinem an die missgestaltige Schrift seiner Zeit gewöhnten Auge die schönen Züge des 11. Jahrhunderts unlesbar erschienen, Worte ausgestrichen und sie nach seiner Meinung lesbarer an den Rand darübergeschmiert, natürlich auch da häufig genug unsinniges Zeug gesetzt. Doch ist die ursprüngliche Lesart überall noch, einige mal allerdings nur mit Hülfe der Abschriften, zu erkennen. Derselbe Ballhornist hat nun auch öfter die übergeschriebenen Buchstaben, welche die Wortstellung ändern sollten, wegradiert, da er nicht wusste, was sie zu bedeuten hatten. Durch die alten Abschriften, welche die vom Autor geänderte Wortstellung corrigiert haben, aufmerksam gemacht, erkennt man aber überall in der Originalhs., wo die Buchstaben gestanden haben.